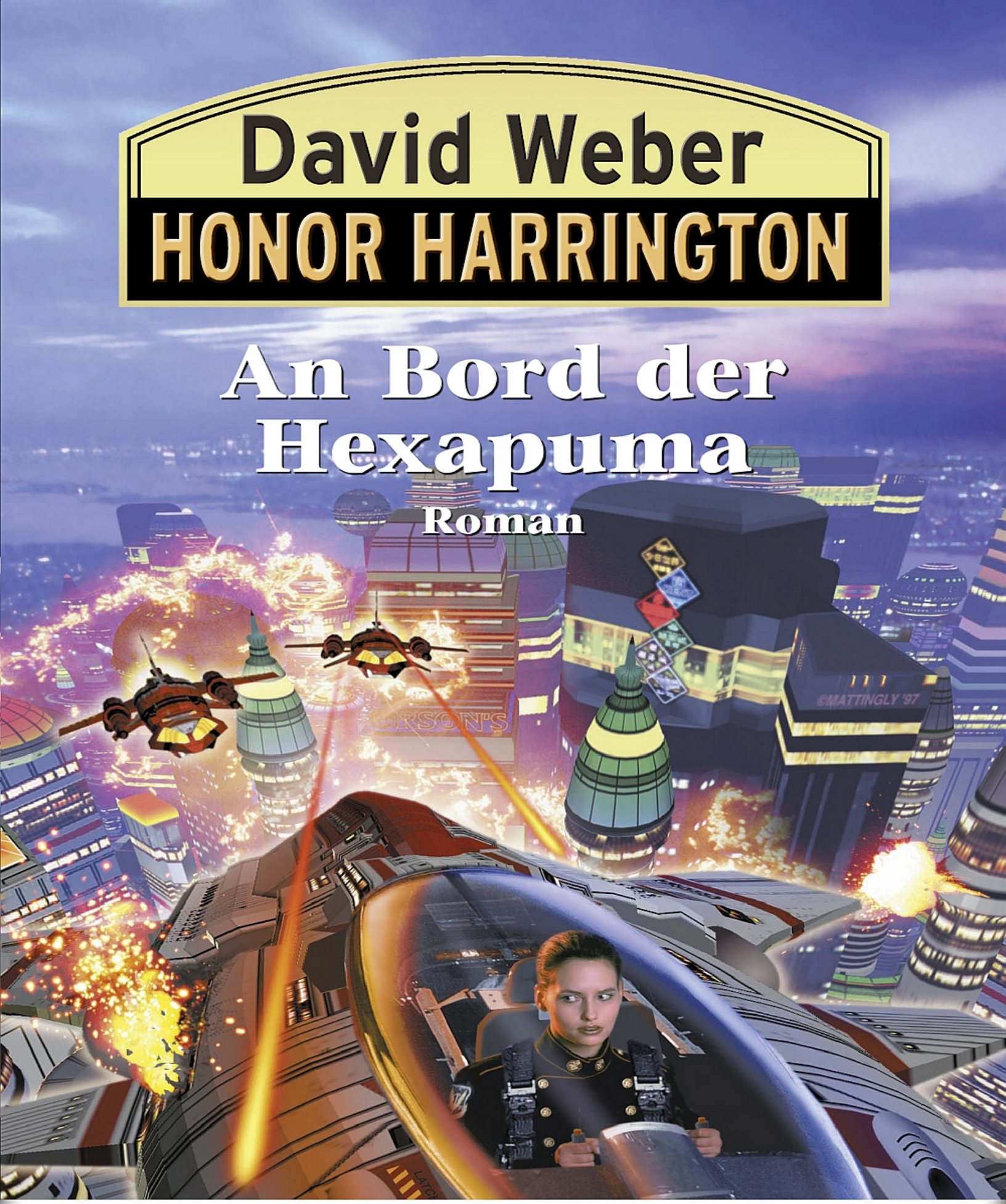
David Weber

HONOR HARRINGTON

# An Bord der Hexapuma

Roman




BASTEI ENTERTAINMENT

# Inhalt

Cover
Über den Autor
Titel
Impressum
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26

27
28
29
EPILOG
PERSONEN DER HANDLUNG
GLOSSAR
Fußnote

# Über den Autor

**David Weber** ist ein Phänomen: Ungeheuer produktiv (er hat zahlreiche Fantasy- und Science-Fiction-Romane geschrieben), erlangte er Popularität mit der HONOR-HARRINGTON-Reihe, die inzwischen nicht nur in den USA zu den bestverkauften SF-Serien zählt. David Weber wird gerne mit C. S. Forester verglichen, aber auch mit Autoren wie Heinlein und Asimov. Er lebt heute mit seiner Familie in South Carolina.

David Weber

HONOR HARRINGTON

# An Bord der Hexapuma

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Dietmar Schmidt

BASTEI ENTERTAINMENT

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Deutsche Erstausgabe

Copyright © 2004 by David Weber
Published by arrangement with Baen Publishing Enterprises,
Wake Forest, NC
Titel der Originalausgabe: »The Shadow of Saganami« (Teil 2)
Originalverlag: Baen Publishing Enterprises, Wake Forest, NC

Für die deutschsprachige Ausgabe:
Copyright © 2008/2014 by Bastei Lübbe AG, Köln
This Work was negotiated through Literary Agency
Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen
Lektorat: Uwe Vöhl / Ruggero Leò
Titelillustration: David Mattingly /Agentur Schlück
Umschlaggestaltung: Tanja Østlyngen
E-Book-Produktion: Urban SatzKonzept, Düsseldorf

ISBN 978-3-8387-0974-1

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

# 1

»Pontifex Traffic Control, hier *Hexapuma.* Erbitten Freigabe zum Verlassen der Parkumlaufbahn.«

*»Hexapuma,* hier Commodore Karlberg«, antwortete statt des diensttuenden Lotsen eine unerwartete Stimme auf Lieutenant Commander Nagchaudhuris Routinesignal. »Sie haben Freigabe zum Verlassen der Umlaufbahn von Pontifex. Nehmen Sie unseren tiefen Dank mit auf den Weg. Wir werden nicht vergessen, was Sie für uns getan haben. Viel Glück und gute Jagd.«

Nagchaudhuri blickte Captain Terekhov an, der im Zentrum der Brücke der *Hexapuma* auf dem Kommandosessel saß. Terekhov erwiderte den Blick kurz, dann drückte er einen Knopf an der Armlehne.

»Ich bin froh, dass wir helfen konnten, Commodore«, sagte er zu dem Kommandeur der nuncianischen Navy. »Ich hoffe, Sie haben keine weiteren unerwünschten Besucher, aber falls etwas Ungewöhnliches geschieht, melden Sie es dem anderen Schiff der Königin, das in den nächsten Wochen eintrifft. Bis dahin danke ich Ihnen für Ihre guten Wünsche.«

»Sie haben sie verdient, Captain. Ach, und Ihre Gefangenen behalten wir hübsch im Auge, bis die Provisorische Gouverneurin entschieden hat, was mit ihnen geschehen soll.«

»Danke, Sir. Ich hatte nichts anderes erwartet. Terekhov, Ende.«

»Das ist doch das Mindeste, Captain. Karlberg, Ende.«

Terekhov nickte Nagchaudhuri zu, der den Kanal schloss, dann wandte sich der Kommandant an den Astrogator.

»Nun, Commander Wright. Wir haben Freigabe, warum brechen wir also nicht geschwinden Schrittes auf?«

»Aye, aye, Sir.« Wright grinste und blickte Senior Chief Clary an. »Rudergängerin, führen Sie den geplanten Orbitalaustritt durch.«

»Aye, aye, Sir. Verlassen jetzt den Orbit«, bestätigte Clary, und die *Hexapuma* hob die Nase und entfernte sich mit konstanten hundert Gravos Beschleunigung.

»Behalten Sie gegenwärtige Beschleunigung bis Punkt Able bei«, wies Wright sie an. »Gehen Sie dann auf null null drei zu zwo sieben neun bei fünfhundert Gravos.«

»Gegenwärtige Beschleunigung bis Punkt Able beibehalten, dann auf null null drei zu zwo sieben neun bei fünfhundert Gravos, aye, Sir«, antwortete Clary, und Terekhov neigte zufrieden seinen Kommandosessel nach hinten, während sein Schiff sich vom planetennahen Verkehr um Pontifex entfernte. *Fünfundsiebzig Lichtjahre bis Celebrant,* dachte er. *Zehneinhalb Tage für den Rest des Universums, ein bisschen über sieben nach den Uhren der Hexapuma.* Die Pause, die sich der Besatzung durch die Reise bot, wäre allen an Bord willkommen.

Die zwölf Tage Aufenthalt der *Hexapuma* im Nuncio-System hatten sich ebenso produktiv wie hektisch gestaltet. Zwei ehemals havenitische Piratenschiffe vernichtet oder gekapert, die *Emerald Dawn* aufgebracht (auch wenn ihr eine längere Wartung durch ein gut ausgerüstetes Werkstattschiff bevorstand, ehe sie Nuncio verlassen konnte) und die astrografischen Daten der Navy über das Nuncio-System gewissenhaft aktualisiert. President Adolfssons Regierung und die Bevölkerung von Pontifex hatten der *Hexapuma* ihre Begeisterung ausgedrückt, und Terekhov und seine Crew konnten in dem sicheren Wissen auslaufen, dass zumindest dieses Sonnensystem keinerlei Vorbehalte hegte, was den Anschluss an das Sternenkönigreich betraf.

*Und das Prisengeld für das Aufbringen der* Emerald Dawn – *ganz zu schweigen von dem Kopfgeld für die Piraten, die wir getötet oder festgenommen haben – betrübt unsere Leute auch nicht gerade.*

Doch in Terekhovs Sicht des Universums wog am schwersten, dass die Crew der *Hexapuma* keine unbekannte Größe mehr war. Ganz eindeutig hegte die Besatzung nun keinerlei Bedenken mehr, was die Kompetenz ihres Kommandanten betraf. *Das ist eine Menge wert,* sagte Terekhov sich. *Wirklich eine Menge.*

»Nähern uns Punkt Able«, verkündete Senior Chief Clary.

»Sehr gut, Ruder«, bestätigte der Kommandant und lächelte.

»Da drüben!«

Captain Barto Jezic von der Kornatischen Nationalpolizei sah irritiert auf, als die hastig geflüsterte Durchsage aus seinem Com drang.

»Hier Team-Leader!«, knurrte er in das Auslegermikrofon. »Wer zur Hölle war das, und wo zum Teufel sind Sie? Kommen.«

Ein Augenblick tiefsten Schweigens folgte. Jeder von Jezics Leuten kannte diesen Ton; dafür war er in der gesamten KNP berühmt: Jemand durfte sich, wenn er nicht sehr, sehr viel Glück hatte, schon einmal darauf einrichten, einen neuen After gebohrt zu bekommen.

»Ah, Entschuldigung, Team-Leader«, sagte der unselige Brennpunkt seines Unmuts schließlich. »Hier Blau-Drei. Zweiter Stock Hauptverwaltung, Ostseite. Ich sehe Bewegung auf dem Südteil der Macek Avenue. Fünf … nein, Korrektur, *sieben* menschliche Wärmequellen. Ende.«

»Das ist schon besser, Blau-Drei«, knurrte Jezic, von Blau-Dreis sofortiger Klarstellung mehr als nur ein wenig besänftigt. Genauer gesagt, von der Klarstellung und dem

Umstand, dass es ganz danach aussah, als wäre die Information zutreffend.

»Team-Leader an alle«, fuhr der Captain fort. »Bereithalten zur Ausführung. Und nicht vergessen, verdammt noch mal, diesmal brauchen wir *Gefangene,* nicht bloß Leichen! Team-Leader, Ende.«

Er bewegte sich von seiner eigenen Position, die fünfzig Meter von seinem offiziellen Gefechtsstand entfernt war, nach vorn und klappte das Visier vor die Augen. Für wirklich modernes Gerät hätte er bereitwillig zwei Finger seiner linken Hand gegeben, doch was er besaß, musste genügen. Wenigstens enthielt das Visier einen brauchbaren Restlichtverstärker und eine gute Infrarotsicht, sodass er keine aktiven Sensoren einzusetzen brauchte, um die Macek Avenue abzutasten.

Da sah er sie! Er spürte, wie ihn das Adrenalin durchströmte, und atmete tief ein. Zu seinem Erstaunen bemerkte er, dass seine Hände am Gewehr bebten – nicht aus Angst, sondern vor Erwartung … und ungezügelter Wut. Es gefiel ihm nicht. Der Leiter der Sondereinsatzkommandos der KNP sollte sich stets professionell verhalten. Die mörderische Kampagne Agnes Nordbrandts der vergangenen dreißig Tage hatte dieser Professionalität allerdings stärker zugesetzt, als er sich eingestehen wollte.

Jezic wartete einige Herzschläge lang, dann war er sicher, dass ihm sein plötzlich auflodernder Hass nicht an der Stimme anzumerken war, und drückte wieder die Comtaste.

»Team-Leader an Blau-Eins.«

»Hier Blau-Eins. Kommen«, hörte er Lieutenant Aranka Budaks Stimme aus dem Kopfhörer.

»Blau-Eins, die Zielpersonen nähern sich Ihrer Position im Parkhaus. Sie sind zum Zugriff ermächtigt, sobald alle sieben identifizierten Gegner die Grenze Ihrer Zone überquert haben. Es gilt Regelsatz Bravo. Bestätigen.«

»Team-Leader, Blau-Eins ist ermächtigt, sieben – wiederhole, *sieben* – Gegner in Gewahrsam zu nehmen, sobald sie alle in meine Zone eingedrungen sind. Regelsatz Bravo ist in Kraft. Blau-Eins, Ende.«

Jezic grunzte zufrieden. Er wusste nicht, wie der Geheimdienst die Sicherungsmaßnahmen der FAK in diesem Fall hatte überwinden können. Was er insgeheim vermutete, hatte mit möglichen ernsthaften Verletzungen des Rechtes einer Person zu tun, eine Selbstbezichtigung ablehnen zu können. Ohne Zweifel würde das Gericht dazu einige ernste Worte zu sagen haben, und dagegen hätte Jezic keine Einwände gehabt. Der Gedanke, dass seine Truppe auf solche Verhörmethoden zurückgriff, erfüllte ihn nicht gerade mit Glücksgefühlen. Allerdings gab es Momente, in denen man gewisse Informationen einfach benötigte, und auf keinen Fall vergoss er Tränen wegen der Empfindlichkeiten von Terroristen und Mördern. Sobald eine Polizei jedoch begann, solche Methoden anzuwenden, war es nur eine Frage der Zeit, bis auch Verdächtige, die keine Terroristen waren, sich den gleichen Missständen ausgesetzt sahen. Vor allem aber fiel es mit jedem Mal leichter, es aus immer weniger gravierenden Gründen erneut zu tun. Kam es häufig genug vor, wurden Nordbrandts Anschuldigungen zur hässlichen Wahrheit.

Doch wo immer die Information herstammte, er war froh, sie zu haben, und hatte sie so genau studiert, wie die Zeit es zuließ. Wenn ihr … Informant nur recht hätte, *wer* diesen Anschlag anführte!

Er schob den Gedanken – wieder – beiseite und beobachtete schweigend die sich entwickelnde Situation. Er hatte gehofft, die Mistkerle kämen über die Macek. Deshalb hatte er die Flanke Aranka gelassen. Lieutenant Budak und ihr Trupp waren seine besten Leute – und nach seiner Ansicht die besten in der gesamten Nationalpolizei. Wenn er schon nicht selbst an der Flanke stehen konnte,

gab es auf ganz Kornati niemanden, den er lieber an dieser Stelle gesehen hätte.

Juras Divkovic schlüpfte so leise wie die Nachtluft durch die verregneten Schatten.

Im Gegensatz zu den ersten Anhängern Agnes Nordbrandts hatte Divkovic nie bezweifelt, dass auf den Straßen Blut vergossen würde, ehe alles vorbei war. Das gesamte System war innerlich so verfault, so morsch von Korruption, Amtsmissbrauch, Bereicherung und unehrlichen Politikern, kontrolliert vom schmutzigen Geld, das Leuten wie der Verräterin Tonkovic gehörte, dass es anders nicht sein konnte. Einige von Nordbrandts ursprünglichen Anhängern waren sich dessen nicht bewusst gewesen. Sie hatten tapfer getönt, wenn sie von ›wehrhaftem Volk‹ und ›bewaffnetem Widerstand‹ schwafelten, nur war es ihnen nicht ernst damit gewesen. Sie waren Theoretiker, affektierte Dilettanten – alberne Poseure aus der Oberklasse, die letzten Endes Angst hatten, sich die Hände blutig zu machen. Oder ihre kostbare Haut zu riskieren.

Wie gut, dass Nordbrandt von Anfang an auf der Organisation in Zellen bestanden hatte. Anders hätten die Heulsusen und Schönwetteraktivisten, um ihre Haut zu retten, die gesamte Führung der FAK an die Kollaborateure verraten. Sie konnten jedoch niemanden denunzieren, den sie nicht kannten, und in ihrer Voraussicht hatte Nordbrandt zwei Organisationen geschaffen, die vollkommen voneinander getrennt agierten. Eine bestand aus den Großmäulern mit den Testikeln zaghafter Mücken, auf die man in puncto finanzielle Beiträge, politischen Aktivismus, Agitation und Demonstrationen zählen konnte, aber nicht, was die *eigentliche* Arbeit der Bewegung anging. Zu der anderen gehörten Leute wie Divkovic, die von Anfang an gewusst hatten, was getan werden musste, und deren Bereitschaft, es auch anzugehen, außer Frage

stand. Die Leute, die schon Jahre, ehe der eigentliche Konflikt begann, die FAK aufgebaut und strukturiert hatten.

Die Angehörigen ersterer Organisation waren entweder in den Untergrund gegangen und verbargen sich vor beiden Seiten oder waren in dem verzweifelten Versuch, Distanz zum bewaffneten Feldzug der FAK zu gewinnen, sogar zu eifrigen Informanten geworden. Einige hatten sogar Erfolg damit gehabt, aber keiner von ihnen bedeutete einen großen Verlust. Divkovic war sogar froh über ihr Verschwinden. Keiner von ihnen hatte irgendetwas Nützliches über seine Seite der FAK gewusst, sodass die selbstsüchtigen Informanten den Operationen nicht schaden konnten. Außerdem waren sie durch ihre Desertion aus dem Weg, die Gefahr zukünftiger Sicherheitslecks somit verringert – und die Führung der Bewegung lag nun fest in den Händen von Leuten wie Divkovic. Nun, wo es nicht mehr nötig war, dass Nordbrandt die schwachen Schwestern beschwichtigte, hatte die Bewegung in die Hände gespuckt und sich an das ernste Geschäft gemacht, die verfluchten Mantys aus dem Split-System zu vertreiben und Kornati eine neue Ordnung zu geben.

Divkovic hob die linke Hand, sodass seine Gruppe anhielt, und ging hinter einer Mülltonne auf ein Knie. Er stützte das Fernglas auf dem Deckel auf und blickte über den breiten Boulevard auf das Gebäude des Finanzministeriums, das fünfzehn Häuserblocks vom Nemanja-Gebäude entfernt stand. Seit dem Anschlag auf das Parlament waren sie nicht mehr so tief nach Karlovac vorgestoßen, und Divkovic war entschlossen, ihr Vorhaben zum Erfolg zu führen. Die Dunkelheit und der Nieselregen standen auf seiner Seite, die späte Stunde ebenfalls, aber sie begrenzten die Sicht, und er wünschte sich einen Augenblick lang, seine Leute besäßen die gleiche Ausrüstung, wie sie Tonkovic und ihre Kumpane der sogenannten ›Polizei‹ verschafft hatten.

Leider war dem nicht so; immerhin hatten sie vor Kurzem einige moderne Waffen in die Hände bekommen. Divkovic trug ein Pulsergewehr, das bei einem früheren Anschlag der Bewegung im Polizeiarsenal von Rendulic erbeutet worden war. Für die meisten Zivilisten waren solche Waffen unerschwinglich – nur mit den Mitteln einer Regierung konnte man sich so etwas leisten –, und die meisten seiner Leute trugen nach wie vor Waffen mit chemischen Treibladungen. Wie bei fast aller ihrer Ausrüstung mussten sie mit dem auskommen, was ihnen in die Hände fiel, und bei allem revolutionären Eifer waren sie dadurch sehr im Nachteil. Dennoch genügte sein altes, rein optisches Fernglas, um das erhellte Fenster im fünften Stock der Hauptverwaltung scharf zu erfassen. Viele Details konnte er nicht erkennen, doch trotz der späten Stunde brannte in dem Konferenzzimmer strahlend hell das Licht.

*Das ist das Werk der Bewegung,* dachte er mit rachsüchtiger Genugtuung. Die Erschütterungen, die ihre Anschläge durch die korrupte Wirtschaft und Politik Kornatis sandten, versetzten die Schweine, die im öffentlichen Futtertrog wühlten, in Panik. Finanzministerin Grabovac hatte ihre Lakaien zu einer Krisensitzung zu sich gerufen, ein Teil ihrer hektischen Bemühungen, das einstürzende Kartenhaus des Establishments zu stützen. Wie passend, dass sie einander im Dunkel der Nacht trafen, wie Maden, die durch den Bauch eines verwesenden Kadavers krochen … und dass sich Grabovac und ihre stiefelleckenden Marionetten lieber auf die Geheimhaltung ihres Treffens verließen, als sich hinter den üblichen Sicherheitskräften zu verschanzen.

Bei dem Gedanken an Sicherheitskräfte musterte er in einem langen, gemächlichen Bogen mit dem Glas das Gelände nach Schutzmaßnahmen ab. Diese Anlage des Ministeriums war normalerweise ein zweit-, wenn nicht sogar drittrangiger Verwaltungskomplex. Die drei Gebäude

und das zentrale Parkhaus bildeten eine isolierte Regierungsenklave in einem ärmeren, zentrumsnahen Viertel der Hauptstadt; der Komplex wurde hauptsächlich zur Lagerung von Akten und routinemäßigem Schriftverkehr benutzt. Auch aus diesem Grund hatte man ihn für die nächtliche Sitzung ausgewählt – weil niemand glaubte, die Bewegung würde vermuten, dass in einer derart schlecht gesicherten, unbedeutenden Anlage irgendetwas Wichtiges vorgehen könnte.

Nach den Informationen der Bewegung gab es nur in den Gebäuden Sicherheitspersonal, im Grunde nicht mehr als Nachtwächter, obwohl nach dem Beginn der FAK-Anschläge Waffen und Munition an die Leute ausgegeben worden war. Die meisten von ihnen waren alte, außer Form geratene Beamte, die eigentlich schon Pension beziehen sollten – die Sorte, die sich angesichts seiner gut ausgebildeten, motivierten Leute wie Schafe vor den Wölfen verhalten würden. Dass er, so sehr er auch suchte, keinen einzigen auf dem Gelände entdecken konnte, sprach Bände über ihr Pflichtbewusstsein, Regen hin oder her, dachte er mit grimmiger Belustigung.

Grabovacs Leibwache stellte ein ernsteres Problem dar, doch nach allen Informationen bestand sie aus nur drei Mann, und sie wären entweder mit ihr im Konferenzraum oder unmittelbar davor postiert.

Divkovic blickte ein letztes Mal auf das Fenster des Konferenzsaals und sah einen bewegten Umriss, der sich verschwommen vom Licht abhob, als jemand den Raum durchquerte, als wollte er zeigen, dass er besetzt war. Divkovic atmete zufrieden durch, senkte das Fernglas und verstaute es sorgsam in seinem Futteral. Dann wandte er sich seinem Stellvertreter zu, den er nur als ›Tyrannicide‹ kannte.

»Also gut«, hauchte er heiser, kaum lauter als der verregnete Wind. »Sie sind im Konferenzsaal, ganz wie angegeben. Los geht’s.«

Der ›Tyrannenmörder‹ nickte. Er stand auf, das Pulsergewehr – bei dem gleichen Überfall erbeutet wie Divkovics – in der Armbeuge, und winkte die beiden anderen Männer seiner Gruppe herbei. Alle drei überquerten unverzüglich die Straße zu der Feuerleiter, die Divkovic zum zweiten Zugang bestimmt hatte. Wie undeutliche Schemen glitten sie durch das neblige Halbdunkel der Nacht. Die Straßenbeleuchtung von Karlovac reichte selbst unter besten Wetterverhältnissen allenfalls gerade aus; in Nächten wie dieser stellte es nur eine Geste dar.

*Und das ist gut so,* dachte Divkovic, während er den Leuten einen Augenblick lang nachsah. Dann wandte er sich um und führte seine eigene vierköpfige Gruppe zum Parkhaus. Von der Verbindungstür in der fünften Etage lag der Konferenzsaal keine zehn Meter weit entfernt, und als Divkovic sich die Gesichter der zum Tode verurteilten Verwaltungsschergen vorstellte, die zu dieser Krisensitzung zusammengerufen worden waren, lächelte er hässlich.

»Scheiße!«

Jezic war froh, dass sein Mikrofon nicht eingeschaltet war, als ihm die Verwünschung entfuhr, die von Herzen kam. So viel zu umfassender Aufklärung!

Er beobachtete, wie sich etwas, das eigentlich eine einzelne, vereinte Kampfgruppe der FAK sein sollte, in zwei Abteilungen aufspaltete, und dachte angestrengt nach. Die Terroristen gingen vielleicht nicht ganz so vor, wie der Geheimdienst vorhergesagt hatte, aber sie waren gekommen. Folglich war die geheime Krisensitzung, ganz wie die KNP befürchtet hatte, zur FAK durchgesickert. Die Bestätigung, dass die internen Sicherheitsvorkehrungen versagt hatten, war zwar hässlich genug, doch dass die Terroristen den Anschlag nicht abgeblasen hatten, als man die Konferenz verlegte und an seiner Stelle die Falle aufstellte, deutete darauf hin, dass das Leck irgendwo im

Finanzministerium zu suchen war, und zwar bei den untergeordneten Mitarbeitern der Tagschicht – bei jemandem, der nicht verständigt worden war, nachdem man in letzter Sekunde die Absage beschlossen hatte.

Die Erkenntnis konnte man für später im Hinterkopf behalten. Jezic hatte im Moment ein ganz anderes Problem, nämlich dass zwei getrennte Gruppen auf unterschiedliche Sondereinsatzkommandos treffen würden, und das zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Die drei Personen, die zum anderen Ende des Verwaltungsgebäudes unterwegs waren, planten fast mit Sicherheit, über eine der äußeren Feuerleitern zum fünften Stock hochzusteigen und dann als eine Hälfte eines Zangenangriffs auf den Konferenzsaal zu fungieren. Damit liefen sie seinem Team Rot direkt in die Arme. Aufgrund der Wege begegneten sie dem Team vermutlich vier bis fünf Minuten früher, als die andere Gruppe im Parkhaus Aranka Budaks Zone auf dem dritten Parkdeck erreichte. Sobald jemand sie anrief oder verlangte, dass sie sich ergaben, wurde Alarm ausgelöst, und die andere Terroristengruppe machte kehrt und versuchte zu verschwinden. Angesichts der verdammungswürdigen Effizienz, mit der sich die FAK nach ihren Anschlägen die Abwasserschächte, Kanäle, Wartungstunnel und alle anderen unterirdischen Verbindungswege Karlovacs zunutze machte, war es sogar möglich – wenn seiner Meinung nach auch nicht sonderlich wahrscheinlich –, dass den Terroristen das Verschwinden gelang.

Unter den normalen Umständen wäre das schon schlimm genug gewesen, aber wenn Nordbrandt heute Nacht wirklich an der Aktion teilnahm …

»Team-Leader an Rot-Eins«, sprach er in sein Mikrofon. »Halten Sie sich so lange zurück, wie Sie können! Die Gruppe im Parkhaus soll so tief in die ›Blau-Eins‹-Zone vordringen wie möglich. Team-Leader, Ende.«

»Rot-Eins an Team-Leader. Ich habe verstanden«, meldete Sergeant Slavko Maksimovac. »Ich halte mich so lange zurück, wie ich kann, aber sie kommen genau auf mich zu. Rot-Eins, Ende.«

Jezic wollte gerade etwas erwidern, als plötzlich alles auf einmal geschah.

Divkovic wusste nicht, was ihn warnte. Vielleicht meldeten sich nur die Raubtierinstinkte. Vielleicht war es auch etwas anderes – die unüberlegte Bewegung von einem von Lieutenant Budaks Leuten, ein stumpfer Widerschein auf etwas, das einfach nicht in ein Parkhaus gehörte. Es konnte nichts gewesen sein, nur eine überreizte Phantasie, die dieses eine Mal richtig riet.

Woran immer es lag, er legte sofort das Pulsergewehr an und blieb auf der Stelle stehen, wo er war, am Fuße der Parkhausrampe. Die dunkelhaarige Frau hinter ihm wäre fast in ihn hineingelaufen, und er zischte ihr zu, sie solle sich links von ihm aufstellen. Der nächste Angehörige des Teams fächerte nach rechts aus, und Divkovic stand reglos da, mit bebenden Nasenflügeln, und spähte durch die schlechte beleuchtete Garage.

Er zögerte keine drei Sekunden, dann traf er seine Entscheidung und signalisierte seiner Abteilung, sich zurückzuziehen. Er brach den Einsatz nur ungern ab, zumal er keine Möglichkeit besaß, mit Tyrannicide Kontakt aufzunehmen. Beide Teile der Operation waren jedoch so angelegt, dass sie auch auf sich allein gestellt Erfolg haben konnten. Sollte er sich also irren, wäre die einzige Folge, dass Tyrannicides Team den Anschlag ohne ihn durchführen musste; traf sein plötzlich aufgekommenes Misstrauen aber zu, konnte die Fortsetzung der Operation den Untergang seiner gesamten Zelle bedeuten.

»Verdammter *Mist!«,* fauchte Barto Jezic in bitterer Frustration, als die Parkhaus-Abteilung der Terroristen auf

dem Fleck stehen blieb, kurz ausfächerte und sich zurückzuziehen begann. Er hatte wirklich Gefangene gewollt, besonders wenn … Aber er hatte jetzt keine Zeit, darüber nachzudenken, und es war noch immer möglich …

»Team-Leader an alle!«, bellte er ins Mikrofon. »Able Zulu. *Able Zulu!*«

Juras Divkovic fluchte erbittert, als die Multimillion-Kerzen-Suchscheinwerfer auf dem Dach der Hauptverwaltung blendend hell aufstrahlten. Ihre grellen Strahlen durchstachen den Nieselregen und schlugen auf den Netzhäuten seiner Leute ein wie Fausthiebe. Die unerwartete Schockwirkung lähmte sie im wahrsten Sinne des Wortes, und sein gesamtes Team erstarrte.

»Hier spricht Captain Barto Jezic von der Nationalpolizei!«, gellte eine gewaltig verstärkte Stimme auf. »Wir haben Sie im Visier! Ergeben Sie sich, oder Sie sterben!«

Hinter Divkovic wimmerte jemand, und der Anführer der Terrorzelle bleckte die Zähne zu einem gehässigen Grinsen. Seine Gedanken überschlugen sich, während er versuchte, zu vieles auf einmal zu erwägen. Die Dreckskerle hatten gewusst, dass sie kamen! Auf dem Hinweg hatte er jedoch niemanden entdeckt. Sollte das bedeuten, dass sein geplanter Fluchtweg noch frei war? Oder hatte er nur die Polizisten nicht gesehen, die ihn blockieren sollten? Oder …

»Sie haben keine Zeit mehr!«, brüllte die verstärkte Stimme des Graurückens. »Lassen Sie die Waffen fallen und ergeben Sie sich – *sofort!*«

Divkovic zögerte unschlüssig. Er musste plötzlich feststellen, dass es weit einfacher war, sich ganz der Sache zu ergeben, so lange es darum ging, *andere* Menschen zu töten. Die plötzliche Entdeckung, dass er Angst vor dem Tod hatte, erfüllte ihn mit abrupter, aufbrausender Wut – ein Zorn, der sich genauso sehr gegen seine bislang

unvermutete Schwäche richtete wie gegen den Schlägertrupp des Establishments, das ihm aufgelauert hatte.

»Was sollen wir …?«, begann die Frau hinter ihm, und Divkovics Wut schwoll noch weiter an. Er wirbelte zu ihr herum, die Lippen geöffnet, um seinen Zorn verbal an ihr auszulassen.

Die abrupte Bewegung des Terroristenführers, mit der er die Waffe hob, hatte zwei seiner Leute inspiriert – oder in Panik versetzt. Sie warfen sich auf die Seite in Deckung. Und dann sah Jezic die Mündungsblitze der chemischen Treibladungen ihrer Gewehre, als sie das Feuer auf die Suchscheinwerfer eröffneten.

Auf dem Dach war niemand. Die Scheinwerfer wurden ferngesteuert, doch das konnten die Terroristen nicht ahnen. Das Feuer zu eröffnen war dennoch ein tödlicher Fehler. Unter Able Zulu galt ein anderer Regelsatz.

»Blau-Eins an Team Blau!«, fauchte Aranka Budak ins Com. *»Macht sie nieder!«*

Juras Divkovic blieb ein flüchtiger Augenblick, in dem er begriff, was vor sich ging. Ein Augenblick, in dem er erkannte, dass seine unerwartete Feigheit, wenn es überhaupt Feigheit war, keine Rolle spielte. Dass sie keine Gelegenheit bekäme, ihn zur Kapitulation zu verführen – und zum Überleben.

Undeutlich nahm er weiteres Feuer aus Tyrannicides Richtung wahr. Hatten dessen Leute das Feuer eröffnet, als seine Idioten schossen? Oder waren es noch mehr Graurücken? Oder …? Aus einem sinnlosen Instinkt heraus begann er zu brüllen. *»Feuer einst-!«*

Barto Jezic sah, wie es geschah, und er vermochte nichts zu tun, um es aufzuhalten. Er war sich nicht einmal sicher, ob er versucht haben würde, der Sache Einhalt zu gebieten,

wenn er es gekonnt hätte. Budaks Befehl stand in Übereinstimmung mit den allgemeinen Vorschriften und dem Regelsatz, der gerade in Kraft war.

Es war genau die richtige Reaktion, so endgültig sie auch sein mochte.

Ein Tornado aus Pulserfeuer traf Divkovic und seine Begleiter. Die Pulserbolzen waren schlimm, doch die Polizei besaß außerdem zwei altmodische, mehrläufige klobige Miniguns. Sie schossen langsamer und mit weniger Vernichtungskraft als ein moderner Drillingspulser, aber eintausend Schuss pro Minute aus einer technisch überholten Nitrozellulose-Waffe reichten dennoch aus, um einen menschlichen Körper in einen feinverteilten roten Nebel zu verwandeln.

Als etwas den Zünder des handelsüblichen Sprengstoffs traf, den einer der Terroristen im Rucksack mit sich führte, ertönte eine donnernde Explosion und machte dem Inferno auf eine Weise ein Ende, die beinahe enttäuschend erschien.

Jezic fluchte enttäuscht und zufrieden zugleich. Er hatte die Terroristen wirklich lebend fassen wollen. Er war jedoch zu ehrlich mit sich selbst, um zuzugeben, dass er keinen tiefen, grimmigen Triumph empfand, als seine Leute die Terroristen niederstreckten.

Das vereinte Getöse von Pulsern, zivilen Gewehren und Miniguns aus der Richtung von Sergeant Maksimovacs Team Rot endete genauso abrupt wie bei Aranka, und Jezic fluchte wieder, dann entspannte er sich und zuckte die Schultern.

Sein Primärziel hatte er erreicht: er hatte den Anschlag vereitelt. Und wenn für die Forensiker genügend übrig war, fand er vielleicht heraus, dass er noch viel mehr geschafft hatte …

»Sie machen wohl Witze!« Vuk Rajkovic blickte Colonel Brigita Basaricek auf dem Combildschirm an. Die Leiterin der Nationalpolizei trug die perlgraue Uniform der KNP und war eine hochgewachsene Frau mit falkenartigem Gesicht und dunklen Haaren und Augen. So beherrscht ihre Miene auch wirkte, im Moment funkelten ihre Augen, als könnte sie ihren eigenen Neuigkeiten nicht glauben.«

»Der Anschlag wurde vereitelt, Mr Vice President«, entgegnete sie. »Es besteht kein Zweifel, dass alle Terroristen getötet worden sind. Was die andere Sache anbetrifft, so haben die Forensiker nicht sehr viel Material gefunden. Anscheinend trug sie persönlich eine der Sprengladungen, mit der sie das Parkhaus bei ihrem Rückzug dem Erdboden gleichmachen wollten.«

»Aber glauben Sie denn, sie war es wirklich?«, bedrängte Rajkovic sie.

»Mr Vice President, ich glaube, dass die Chancen gut stehen«, antwortete Basaricek nach kurzem Zögern. »Erneut muss ich betonen, dass die Forensiker nicht viel in der Hand haben. Nach den Informationen, die wir vor dem Anschlag besaßen, befand er sich aber unter der operativen Leitung des Manns namens Icepick, während Nordbrandt den übergeordneten Befehl führte. Dass Ministerin Grabovac persönlich anwesend sein sollte, machte die Sitzung offenbar so wichtig, dass Nordbrandt entschied, sie rechtfertige ihre aktive Teilnahme. Sie wissen ja, wie sehr sie von Anfang an auf das Image gebaut hat, ›ganz vorn zu führen‹.«

Sie schwieg, bis Rajkovic nickte. So sehr er Agnes Nordbrandt auch hasste und verabscheute, Feigheit hatte ihr noch niemand vorgeworfen. Und so ungern er es auch zugab, ihre Gewohnheit, an besonders wichtigen Anschlägen persönlich teilzunehmen, hatte ihr bei gewissen Segmenten der planetaren Presse einen widerwilligen Respekt eingetragen – wenngleich ganz bestimmt keine Bewunderung. Rajkovic war sich nicht

sicher, ob sie genau aus diesem Grund an dieser Gewohnheit festhielt oder ob es an ihrem Fanatismus lag, und wenn Basariceks Information zutraf, spielte es auch keine Rolle mehr.

»Auf jeden Fall haben wir einen der Toten eindeutig als ›Icepick‹ identifiziert«, fuhr die Befehlshaberin der KNP fort. »Wir wussten bereits, dass es sich um einen ihrer ersten Zellenführer handelte. Nun, da wir seine Fingerabdrücke besitzen, konnten wir ihn als einen gewissen Juras Divkovic identifizieren. Sein Vater kam ums Leben, als vor acht Jahren der Aufstand in den Odak-Werken außer Kontrolle geriet – und zwar anscheinend durch meine eigenen Leute, wie ich leider sagen muss, auch wenn einige Angehörige der Miliz verantwortlich sein könnten, die wir einberufen mussten. Nach allem, was ich über Divkovic und seine Familie weiß, kann man ihm seine Bitterkeit wohl nicht verdenken, und er hat zwei Brüder. Beide sind genau wie Icepick gleich nach dem Angriff auf das Nemanja-Gebäude verschwunden. Deshalb befürchte ich, dass sie uns bald ebenfalls über den Weg laufen werden.

Außer Divkovic haben wir die Leichen – oder sagen wir eher Überreste – von sechs anderen Personen aufgefunden. Eine von ihnen war weiblich, und nach den restlichtverstärkten Überwachungsbildern, die Lieutenant Budaks Leute aufnehmen konnten, ehe ihnen die Lage aus den Händen glitt, sah sie Nordbrandt tatsächlich sehr ähnlich. Wie gesagt, sie trug eine schwere Sprengladung, die während des Schusswechsels detonierte, und deshalb sind die meisten Teile ihres Körpers, die wir sicherstellen konnten, nicht sehr groß. Was wir finden konnten, ist zur Untersuchung in unser zentrales forensisches Labor gebracht worden, aber wir besitzen nun einmal nicht die gleichen technischen Möglichkeiten wie das Sternenkönigreich oder die Sollys, und die Explosion war sehr heftig. Wir werden Tage oder sogar Wochen brauchen,

bis wir wissen, welche Körperteile zusammengehören. Vielleicht sind wir niemals in der Lage, mit Sicherheit zu sagen, dass sie dabei war oder nicht.«

»Aber wenn sie …« Rajkovics Stimme versiegte, während er die vernichtende Wirkung überdachte, den Nordbrandts Tod auf die FAK hätte. Die Wahnsinnigen, die sie in Bewegung gesetzt hatte, würden dadurch zwar nicht verschwinden, aber es wäre auf jeden Fall ein schwerer Schlag für sie.

Er riss sich wieder in die Gegenwart zurück. »Also gut«, sagte er. »Tun Sie Ihr Bestes, um ein definitives Ergebnis zu erhalten, Colonel, egal, wie es lautet. Und bis dahin müssen wir dafür sorgen, dass die Sache nicht an die Presse gelangt. Wir wollen schließlich auf keinen Fall behaupten, Nordbrandt sei tot. Wenn sich später das Gegenteil herausstellt …«

»Ah, Sir, da könnte es ein Problem geben.«

»Ein Problem?«, fragte Rajkovic scharf, und der Colonel zuckte unfroh mit dem Mund.

»Mr Vice President, der Schusswechsel dauerte nicht lange, aber er war ziemlich … lautstark«, sagte sie. »Und die Explosion war erst recht nicht zu überhören. Der Einsatz hat viel Aufmerksamkeit erregt, auch bei der Presse. Wenigstens drei Reporterteams trafen vor den Forensikern ein. Unsere Leute hatten selbstverständlich Befehl, den Mund zu halten und alle Fragesteller an den Presseoffizier zu verweisen. Leider wurde dieser von einem Reporter gefragt, ob er *bestätigen* könne oder nicht, dass Nordbrandt unter den Toten sei. Mir scheint es deshalb, als hätte jemand diese Möglichkeit ausgeplaudert, als sie am Schauplatz auftauchten.«

Sie verzog das Gesicht und schüttelte den Kopf.

»Es tut mir leid, Sir. Ich weiß, wie sensibel die Information war, und wie wichtig es gewesen wäre, sie unter Verschluss zu halten, bis wir Gewissheit hätten. Aber die Nachricht hat sich bereits verbreitet. Die einzigen, die

geredet haben könnten, gehören zur KNP, und wenn ich herausfinde, wer es war, versichere ich Ihnen, dass ich mir die Betreffenden persönlich zur Brust nehme, aber ich fürchte, der Schaden ist schon angerichtet.«

»Ich verstehe.« Rajkovic runzelte die Stirn und zuckte mit den Schultern. »Passiert ist passiert, Colonel. Wenn Sie herausfinden können, wer es war, geben Sie ihm – oder ihr – ein paar Extratritte von mir, aber Sie haben recht: Wir können die Katze nicht wieder in den Sack stopfen. Wir müssen so mitteilsam sein wie möglich, während wir gleichzeitig klarmachen, dass wir keinerlei *Bestätigung* besitzen. Nicht dass man uns dahingehend irgendwelche Beachtung schenken wird«, prophezeite er seufzend.

# 2

Captain Damien Harahap von der Solarischen Gendarmerie, bekannt als ›Firebrand‹, war kein glücklicher Mann.

Er saß in einem Karlovacer Lokal mit einem Krug des zu Recht gerühmten und in der Hauptstadt gebrauten Bieres an einem kleinen Tisch. Sein Blick fiel wieder auf die altmodische gedruckte Zeitung, die vor ihm lag. Er hatte nie sehr viel von diesen primitiven Versionen einer anständigen Zeitung gehalten, und besonders störte ihn, dass man nicht in ein brauchbares Infonetz gelangen konnte, um die Artikel zu vertiefen. Manchmal fragte er sich, wie die Agenten der Nachrichtendienste im vorelektronischen Zeitalter ihre Arbeit erledigt hatten. Sie mussten jeden Tag Stunden damit zugebracht haben, sich durch dicke Stapel aus bedrucktem Papier zu wühlen, das ihnen die Finger verschmierte!

Doch diese spezielle Zeitung erboste ihn besonders, weil sie so viel andeutete, während sie gleichzeitig absolut nichts bestätigte. Gewiss, wenn er die Spekulationen der Reporter und das Editorial für bare Münze nahm, dann waren die Nachrichten katastrophal. Trotzdem hätte er es vorgezogen, mit Sicherheit zu wissen, dass sie zutrafen, als auf diese Weise *herumraten* zu müssen.

›NORDBRANDT TOT?‹ – ›FAK-TERRORISTIN UND GRÜNDERIN GETÖTET!‹ – ›TOD EINER MÖRDERIN!‹

Die Schlagzeilen schienen, mit der eventuellen Ausnahme der ersten, keine großen Zweifel zu hegen. Erst wenn man die Artikel las, traten die Fragen hervor. Der *Karlovac Tribune Herald,* der seine Nachmittagsausgabe mit ersterer Schlagzeile schmückte, hatte sich von der

allgemeinen Euphorie am stärksten distanziert. Wie der Redakteur schrieb, betonten Regierungsvertreter weiterhin, dass keinerlei Überreste Nordbrandts eindeutig identifiziert worden seien. Forensikspezialisten warnten, eventuell lasse sich mit Absolutheit niemals sagen, ob die von der Nationalpolizei sichergestellten Leichenteile tatsächlich von der berüchtigten Terroristin stammten. Dennoch gebe es anscheinend hinreichenden Anlass zu der Annahme, sie sei in der Tat zu Tode gekommen.

*Was für ein Glück für mich,* dachte er bitter. *Zwei Tage eher. Nur zwei Tage eher! Wenn ich zwei Tage eher hier eingetroffen wäre, hätte sie mit den Gesprächen mit mir zu viel zu tun gehabt, als sich ihren hirnrissigen Hintern wegsprengen zu lassen!*

Er musste seine gesamte beträchtliche Selbstbeherrschung aufwenden, um ein gelassenes Gesicht zu bewahren und von seinem Bier zu trinken, als plagten ihn keinerlei Sorgen. Wenn er nur an die Vorarbeiten dachte, die er geleistet hatte! Nutzlos! In die Mülltonne getreten, weil die blutdurstige Schlampe einfach mit vor Ort gehen und Soldat spielen musste!

Er atmete tief durch und befahl sich, die Rückkopplungsschleife seines Temperaments zu unterbrechen. Indem er über die verschwendete Zeit und Mühe grübelte, machte ihn nur noch wütender, und das hatte keinen Sinn. Außerdem war solches Verhalten alles andere als professionell.

Bei dem Gedanken schnaubte er ironisch. Dennoch entsprach es der Wahrheit, und Harahap nahm einen tiefen Schluck Bier und lehnte sich nachdenklich zurück.

Er hatte Nordbrandt unterschätzt. Zwar hatte er ihr eine gewisse Fähigkeit zur Gewalttätigkeit angemerkt und sie als möglicherweise tödliches Werkzeug erkannt, doch er hätte sich nie vorgestellt, dass sie sich als derart brutal erweisen könnte. Ihr erster Anschlag auf das planetare Parlament war mehr als ausreichend spektakulär

ausgefallen – als Harahap wieder auf Kornati eintraf, war er aufrichtig erstaunt gewesen zu erfahren, dass sie eine solche Operation erfolgreich durchgeführt hatte. Doch das sich herausschälende Muster der Attentate und der Bombenanschläge auf exponierte Teile der kornatischen Infrastruktur und das allgemeine Blutbad wirkten auf Harahap sogar noch überraschender. Entweder hatte er den Umfang ihrer Organisation gründlich unterschätzt, oder die kornatischen Sicherheitskräfte waren noch unfähiger, als er es bereits für möglich gehalten hatte.

*Beruhige dich, Damien. Wahrscheinlich hat sie es geschafft, eine größere Organisation aufzubauen, als du gedacht hast. Vielleicht aber doch nicht. Du hattest noch keine wirkliche Gelegenheit, die Anschläge zu analysieren, die Nordbrandt ausgeführt hat, um in sinnvoller Weise die Größe der Organisation abzuschätzen, die dazu nötig gewesen wäre. Du reagierst noch immer auf diese verdammten Zeitungsartikel, und du weißt, die Berichterstattung leidet unter mehr als nur einem bisschen Hysterie. Auf dieser Welt ist die Gewalt kein traditionelles Mittel der Politik. Das Entstehen einer gewalttätigen Terrorgruppe hat den Planeten offensichtlich vollkommen überrumpelt. Wahrscheinlich erklärt es sich nur dadurch, weshalb der Anschlag auf das Nemanja-Gebäude gelingen konnte! Und natürlich sagen sich die Reporter, dass es einer ausgedehnten Organisation bedurft hat, damit solch ein Attentat ausgeführt werden kann. Genauso, wie die Regierung unweigerlich darauf besteht, dass die Bomben nur von einer extremistischen Gruppierung am äußersten Rand des politischen Spektrums gelegt werden.*

Tatsächlich konnte es sich, was in den lokalen Medien wie eine sorgfältig geplante und choreografierte Anschlagserie präsentiert wurde, sehr wohl als etwas völlig anderes erweisen. Mehr als die Hälfte aller Anschläge hatten offenbar Zielen wie Stationen des öffentlichen Nahverkehrs und Energieversorgungsleitungen gegolten.

Ziele dieser Art waren sehr sichtbar und zugleich selbst für erstklassig ausgebildete, sehr erfahrene Sicherheitskräfte ausgesprochen schwierig zu schützen. Die meisten dieser Anschläge konnten durchaus an Zielen erfolgt sein, die sich schlichtweg angeboten hatten. Dem Bombenanschlag auf die Lagertanks der fünftgrößten petrochemischen Raffinerie auf Kornati, der ein Großfeuer ausgelöst hatte, musste allerdings gründliche Planung vorhergegangen sein, denn anders hätte man die weitaus größere Opposition aus öffentlichen und privaten Sicherheitskräften nicht umgehen können, aber die meisten anderen gegen die Wirtschaft gerichteten Anschläge hatten kleinere Fabriken oder Zweigstellen von Banken und Beteiligungsgesellschaften zum Ziel gehabt. Wiederum weit verstreute Schläge gegen relativ leicht verteidigte Ziele, die allerdings in der öffentlichen *Wahrnehmung* den Eindruck eines Terrorsturms hervorgerufen hatten.

*Nein, so viele schwierige Ziele hat sie wirklich nicht angegriffen, oder? Es sieht nur so aus. Andererseits laufen alle Terrorkampagnen so. Nordbrandt und ihre wahren Gläubigen konnten nie darauf hoffen, in einem offenen Kampf die planetare Regierung zu stürzen. Aber wenn sie in der Lage wäre, einen hinreichend großen Teil der Bevölkerung zu überzeugen, dass die Regierung wiederum sie nicht niederhalten kann – sie nicht daran hindern kann, dort zuzuschlagen, wo sie zuschlagen will …?*

Nur dass es im Augenblick so aussah, als hätte die Regierung es doch geschafft.

Er seufzte, trank sein Bier aus, legte zwei einheimische Münzen auf den Tisch und stand auf. Die zusammengefaltete Zeitung klemmte er sich unter den Arm – nicht weil er an dem Exemplar noch sonderlich interessiert gewesen wäre, aber hätte er es zurückgelassen, hätte er womöglich die Neugier eines anderen Gastes geweckt, von dem beobachtet worden war, wie intensiv er sie zuvor studiert hatte. Wahrscheinlich

spielte es gar keine Rolle, doch solche Erwägungen waren ihm geradezu auf Instinktebene einprogrammiert.

Er trat auf den Bürgersteig hinaus und schlug den Weg zur U-Bahn-Station ein.

Es war ein warmer, angenehm sonniger Tag, wie dazu angelegt, ihn in seiner düsteren Nachdenklichkeit zu verhöhnen, und Harahap legte den Weg in gemütlichem Schlendern zurück. Er hatte den Weg zur Treppe halb zurückgelegt, als plötzlich jemand dicht hinter ihn trat. Harahaps Instinkte brüllten Alarm, doch ehe er mehr tun konnte als tief Luft zu holen, wurde ihm etwas Hartes ins Kreuz gedrückt.

»Weitergehen … Firebrand«, sagte irgendwo links hinter ihm eine sehr leise Stimme.

In allen schlechten HoloDramas, die Harahap je gesehen hatte, hätte der Geheimagent mit dem stählernen Blick und dem kantigen Kinn in diesem Moment mit dem Ellbogen nach hinten ausgeschlagen und den Angreifer, den er nicht sehen konnte, unfehlbar am Solarplexus getroffen und so zugleich entwaffnet und kampfunfähig gemacht. Dann hätte er innegehalten und sich das Jackett glattgezogen, ehe er sich seinem japsenden, keuchenden Gegner zuwandte, die fallengelassene Waffe aufhob und den besiegten Helfershelfer mit einer cleveren Bemerkung bedachte, die dieser seinen Vorgesetzten ausrichten sollte.

Da Damien Harahap jedoch die Realität aus erster Hand kannte und außerdem wusste, wie schwierig sich das Leben mit zerschossenem Rückgrat gestalten konnte, ging er weiter.

Seine Gedanken jagten, während sein ›Begleiter‹ ihn an der Treppe zur U-Bahn-Station vorbeiführte. Als Erstes überlegte er, dass sich Nordbrandts Organisation in den Nachwehen ihres Todes vielleicht derart in Auflösung befand, dass er aufgeflogen war und die Kornatische Nationalpolizei seine Personenbeschreibung kannte. Je mehr er darüber nachdachte, desto unwahrscheinlicher